



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Kreis Wiedenbrueck in Vergangenheit und Gegenwart

Eickhoff, Hermann

Wiedenbrück, 1921

c) Geschichte der Grafschaft Rietberg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29319

hühnern und Pachtschweinen. Auch Weidelämmer werden als Steuern erwähnt.

Geschichte der Grafschaft Rietberg.

Ueber den Ursprung des Landes Rietberg schwebt noch ein gewisses Dunkel. Als selbständiges Territorium tritt Rietberg erst im Jahre 1237 hervor, als Graf Konrad aus dem Hause Arnsberg (=Adlersberg) hier ständig Wohnung nahm. Von diesem Zeitpunkte an läßt sich genau eine fortlaufende Regentenreihe bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts verfolgen. Das Wappen der Arnsberger Grafen ist auch das der Rietberger. Nach Seiberz Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen I, 238, ist es ein goldener Adler in rotem Felde, während im Herzogtum Westfalen die Farben silbern (weiß) und blau vorwogen. Die Arnsberger Grafen stammten ihrerseits wieder von den Grafen von Werl oder Westfalen ab. Bekanntlich stand dies Grafenhaus in enger Verwandtschaft mit dem sächsischen Kaiserhause. Die Grafen von Werl oder Westfalen besaßen die Grafengewalt in mehreren Gauen Westfalens, u. a. auch in unserer Gegend.

Nun hieß das Land und der Ort in der älteren Zeit nicht Rietberg, sondern Rietbeck. Prof. Seppeler in Rietberg, dessen gütiger Mitteilung ich das Nachfolgende verdanke, meint, daß die Ems in ihrem Oberlaufe früher den Namen getragen habe. Derselbe bedeutet also Bach im Ried oder Sumpf (vergl. das nahe Rebbecke an der Lippe). Wann ist das Rietberger Land in den Besitz der Grafen von Werl gelangt? Jedenfalls war es im 10. Jahrhundert der Fall, als die Grafen von Werl zum ersten Male hervortraten. Die Verwandtschaft der Werler Grafen mit dem Kaiserhause (Heinrich II. und Konrad II., vergl. Mähler: Geschichte Werls) macht es wahrscheinlich, daß sie in naher Beziehung zum Grafen Egbert und seiner Gemahlin Ida von Herzfeld an der Lippe gestanden haben. Das Werler Grafengeschlecht gehörte zu den angesehensten Familien Westfalens. Es erwarb 1026 Arnsberg und erbaute dort 1077 eine Burg. Friedrich I. nannte sich zuerst Graf von Arnsberg und regierte von 1092—1124. Sein Bruder Heinrich übte das Grafenamt in Rietberg aus und versah die Vogtei über Güter im Bistum Paderborn. Der Wohnsitz des Grafen von Rietberg lag, wie Seppeler vermutet, an der Stelle des heutigen Franziskanerklosters. Hier lag ehemals der Drostenhof und die Münze. Die Ansiedelung Rietberg bestand ursprünglich aus drei Höfen. Hier entstand um das Jahr 1000 eine Pfarre und Kirche. Die Frage, ob Rietberg kirchlich zu Paderborn gehört hat, ist noch nicht geklärt. Sprachlich gehörte es zu Osnabrück.

Der genannte Graf Friedrich baute im Jahre 1123 die Burg Rietberg*), später Schloß Eden genannt, vom Volke Dreckfluot geheißten. Rosenkranz irrt, wenn er meint, das Schloß habe auch den Namen Riedenberg getragen. Dieser Name wurde nur dem Schloß und der Burg in Wiedenbrück zuteil.

Auf Friedrich I., der Streitbare zubenannt, folgte der Gemahl seiner Tochter, Gottfried von Guich. Unter ihm wurde die Burg von den Ummwohnern auf Befehl Kaiser Lothars zerstört, aber von ihm wieder aufgebaut. Zwei seiner Söhne, beide Heinrich geheißten, teilen wieder das Grafenamt. Der ältere heißt Graf von Arnsberg, der jüngere Graf von Rietberg (Rietbibe). Nach dem Tode ihres Bruders Friedrich geraten sie in Streit, und der jüngere Heinrich stirbt im Kerker (1165). Heinrichs I. Söhne, Gottfried II. und Heinrich II., teilen wieder das Grafenamt. Ihre Nachkommen Gottfried III. und sein Vetter Konrad I. teilen nun definitiv das Werler Grafengebiet. Gottfried III. regiert fortan in Arnsberg, während Konrad I. von jetzt ab als Graf von Rietberg (1237) auftritt. Von jetzt ab verschwindet der Name Rietbeck vollständig, weil die Residenz des Grafen nach der Burg (Berg) verlegt ist.

Mitglieder dieses Grafenhauses saßen später auf den Bischofsstühlen von Paderborn, Münster und Osnabrück und verschafften ihrem Geschlecht Glanz und Einfluß. Konrad I. (1237—1282) legte 1264 die Regierung nieder und trat in den Deutschorden ein, dem so manches westfälisches Grafengeschlecht angehört hat. Sein Sohn Friedrich I. (1264—1282) erwarb vorübergehend die Herrschaft Horstmar und beteiligte sich an der Politik jener Tage, jedoch nicht immer mit Glück.

Von großer Bedeutung für das Haus Rietberg war der Lehnsbrief des Kaisers Karl IV. vom 12. Nov. 1353. In diesem wurde Konrad III. die Freigravasschaft verliehen, und zwar wurde er zu dem Zwecke mit der Stadt Rietberg, dem Gebiete zwischen der Stadt und der Burg und den Höfen zu Perikloh, Anehorst, Fuchtey und Korbuch belehnt. Im Jahre 1377 wurde die Belehnung erneuert. Den Verlust Arnsbergs konnte ein Versprechen des befreundeten Grafen Engelbert von der Mark, ihm nach dem Tode Godehards von Arnsberg zum Besitz der Gravasschaft zu verhelfen, nicht verhindern. Im Jahre 1364 wird das Amt Iffelhorst von dem Grafen versezt. Mit den Grafen von der Mark und den Herzögen von Jülich wurden damals verwandtschaftliche Verbindungen eingegangen. Die Stadt Rietberg erhielt im 14. Jahrhundert Stadtrecht. Schon 1302 heißt sie in einer Urkunde des Klosters Marienfeld „Stadt“. Ihr Recht

*) Es ist möglich, daß an der Stelle der Burg urspr. eine germanische Befestigung aus alter Zeit gestanden hat. Gefunden ist bis jetzt nichts, ebensowenig Spuren aus römischer Zeit.

entsprach dem des benachbarten Pippstadt, wie es auch die verschiedenen Bestätigungsbriefe der Landesherren besagen. Ein Bürgermeister, Rat und Gemeinde werden zuerst in einer Urkunde vom 20. Mai 1374 erwähnt.

Nach dem Tode Graf Ottos (1390) verzichtete die Witwe Adelheid zu Gunsten ihrer Söhne Kurt, Johann und Otto auf die Leibzucht und erhielt dafür den Hof zu der in der Delbrügge gelegenen Burg.*) Im 15. Jahrhundert ist das Haus Rietberg wieder in alle Fehden zwischen Fürsten und Städte verwickelt. Zwischen dem Hause Hoya und Rietberg entstand 1452 eine Fehde, weil Rietberg dem Grafen von Hoya während dessen Gefangenschaft in Osnabrück Schaden zugefügt habe. Die Freigrafenschaft und das Haus Craffenstein bei Diestedde, ebenso die Freigrafenschaft des Burggrafen von Stromberg wurden von den Grafen von Rietberg zu Lehen genommen. Aber Rietberg selber fühlte sich in den großen Wirren jener Zeit nicht mehr sicher, sondern wurde aus Geldnot ein Lehen von Hessen. Graf Konrad von Rietberg nimmt in einer Urkunde vom 19. Mai 1456 Schloß, Stadt und Herrschaft Rietberg vom Landgraf Ludwig von Hessen zu Lehen gegen Zahlung von 600 Rheinischen Gulden. Rietberg blieb hessisches Lehen bis zum Jahre 1814, in welchem Kurfürst Wilhelm von Hessen den Fürsten Aloys zu Kauniz-Rietberg und seinen Better Graf Franz Wenzel mit Rietberg belehnte.

Als Landesherren sorgten die Grafen auch für die Hebung des kirchlichen Lebens. In der Pfarrkirche zu Rietberg stiftete 1452 Graf Konrad einen Altar, und ebenso 1474 in der Kirche des Schlosses Eden, erwarb 1464 einen besonderen Ablass für die Kapelle S. Mariae et Johannis auf dem Schlosse zu Rietberg und ließ 1483 die Kirche durch einen völligen Umbau erneuern. Eine Komreise des Grafen Rord wird aus dem Jahre 1477 berichtet. Mit dem Kloster Mariensfeld unterhielt die gräfliche Familie stets enge Beziehungen. Im Kloster Mariensfeld finden sich deswegen Gräber der Grafen von Rietberg. So vermachte Graf Johann 1481 Horstmanns Hof im Kirchspiel Gütersloh zur Stiftung eines Altars dem Kloster Mariensfeld für das Seelenheil seiner Eltern. Derselbe verkaufte dem Kloster 1483 eine jährliche Rente von seinem Hofe Langenhard (Langert) in der Bauerschaft Blankenhagen. Mit den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg, dem Grafen von Ostfriesland, mit dem Tecklenburgischen und Pippischen Hause trat das gräfliche Haus in verwandtschaftliche Verbindungen. Wir finden die Grafen fast an allen Kriegen und Fehden Norddeutschlands beteiligt, so z. B. an der Braunschweigischen Fehde, in der Graf Johann 400 Reiter seinem welfischen Schwager Friedrich zuführte,

*) Die alte Grafengewalt des Hauses Rietberg erstreckte sich offenbar weit in das Paderbornische, und z. T. in's Ravensbergische (vgl. Iffelhorst.)

am Benter Berge bei Hannover 1485 geschlagen wurde und in Gefangenschaft geriet. Seine Befreiung mußte er mit hohem Lösegelde erkaufen. Auch in die Fehden des tecklenburgischen und ostfriesischen Hauses waren die Grafen vielfach verwickelt. Am meisten litt das Land durch seine Abhängigkeit von Hessen. Philipp von Hessen besetzte 1546—47 das Land mit hessischen Truppen, weil Graf Otto dem Herzog Heinrich von Braunschweig Hilfe geleistet hatte. Im Jahre 1548 am 3. Februar ergab sich das feste Schloß Eden dem kaiserlichen Feldherrn Jobst von Groningen. Trotz dieser schweren Heimsuchungen und Plünderungen hob sich die Macht des Hauses Rietberg, weil Graf Johann durch seine Mutter Anna Anwartschaft und Belehnung mit Ostfriesland empfing. Als Philipp von Hessen im Schmalkaldischen Kriege 1547 dem Kaiser unterlag, wurde die hessische Lehnherrschaft vom Kaiser aufgehoben und die Belehnung allein vom Kaiser abhängig gemacht.

So belehnte Karl V. 1553 Johann, und noch 1559 bestätigt Ferdinand I. in einem Briefe, datiert Augsburg, den 28. März, dem Grafen Johann, der nicht persönlich vor dem Kaiser erschienen war, sein Entschuldigungsschreiben, weil er in dem Feldzuge, den der Niederländisch-Westfälische Kreis gegen ihn unternommen hatte, in Gefangenschaft geraten sei. Doch schon 1565 tritt Philipp von Hessen wieder als Lehnherr auf und schließt mit der Witwe des genannten Johann von Rietberg, Agnes, geb. Gräfin von Bentheim-Steinfurt, einen Vertrag, in dem er sich verpflichtet, gegen Erlegung von 2000 Gulden deren Töchter Irmgard und Walburg und ihre Erben mit Schloß, Stadt und Grafschaft Rietberg wieder zu belehnen und für die baldige Einräumung des von den Ständen des Kreises besetzten Schlosses zu sorgen. Die Katastrophe, welche über den genannten Johann von Rietberg, „der Tolle“ genannt, 1557 hereinbrach, war durch seine Kauflust und ewigen Streitigkeiten mit den Nachbarn, besonders mit den Grafen zur Lippe, veranlaßt worden. Er büßte seine Unbesonnenheit mit dauernder Haft in Köln, wo er 1564 starb. Sein Freund, Graf Rord in Rheda, entging demselben Schicksal durch den Tod, der ihn 1557 ereilte. Die Witwe Johanns mußte sich für den Preis der Uebergabe des Schlosses Eden verpflichten, erhebliche Summen an die Belagerer und zeitigen Besitzer des Schlosses zu bezahlen, so z. B. an Simon von der Lippe 11 000 Taler. Die Gesamtsumme von 100 000 Talern, welche die Belagerer forderten, wurde später auf 40 000 ermäßigt. Die Erbtöchter Irmgard heiratete später den eben genannten Grafen, und so wurde dieser durch Landgraf Wilhelm von Hessen am 30. Juni 1578 mit Rietberg belehnt. Dieselbe Belehnung erhielt Graf Enno von Ostfriesland am 29. Mai 1582, welcher die andere Tochter Johanns, Walburg, geheiratet hatte. Als nun Irmgard 1585 gestorben war, huldigten die Stände Enno

als dem alleinigen Herrscher. Dieser bewog seine beiden Töchter Katharina Sabina und Agnes, zu Gunsten der männlichen Erben auf Ostfriesland zu verzichten und sich mit Rietberg zu begnügen. Dafür erhielten beide Schwestern eine Abfindungssumme von 200 000 Talern. Katharina Sabina heiratete am 4. März 1601 den Grafen Johann von Ostfriesland, den Bruder ihres Vaters, einen Enkel Gustav Wasas von Schweden. Johann, der an den niederländischen Kriegen jener Zeit teilnahm, war zum katholischen Glauben übergetreten und veranlaßte seine Nichte, ein gleiches zu tun. Der päpstliche Ehedispens wurde unter dem 13. April 1600 erteilt. Agnes, zu deren Gunsten Katharina Sabina auf Rietberg verzichtet hatte, muß bald gestorben sein, denn wir finden Katharina Sabina bald darauf als alleinige Herrin des Landes Rietberg. Der Konversion des gräflichen Paares folgte nunmehr die der Bewohner des Landes. Im Jahre 1533 war die lutherische Lehre durch zwei Augustinermönche aus dem nahen Pippstadt verbreitet worden, im Jahre 1610 verließen die letzten lutherischen Geistlichen das Land. Graf Johann, der schon 1602 vom Kaiser Rudolf zum Obersten eines Regiments deutscher Fußknechte ernannt war, wurde der beste Bundesgenosse des Bischofs Dietrich von Fürstenberg in der Bezwingung seiner Hauptstadt Paderborn im Jahre 1604. Auch in den späteren Jahren wurde er vielfach durch den Kaiser ausgezeichnet. Seine Söhne bekleideten Domherrnstellen in Köln, Straßburg und Paderborn, ein anderer Graf Johann von Rietberg wird 1636 Gubernator der spanischen Niederlande. Als alle Brüder ohne Erben gestorben waren, gestattete der Papst Urban II. dem Kölner Domherrn Johann von Rietberg, sich zu verheiraten, damit das Land nicht in ostfriesische und hessische Hände falle. Dieser hinterließ bei seinem Tode (1661) fünf Kinder. Von diesen war Franz Adolf Wilhelm Domherr in mehreren Stiftern und wurde wegen französischer Gesinnung 1690 in die Reichsacht erklärt († 1690 in Straßburg). Der zweite Bruder Ferdinand Maximilian von Rietberg heiratete eine Verwandte, Johannette von Manderscheid, der dritte starb früh. Aus der Ehe des zweiten blieb nur eine einzige Tochter, Maria Franziska Ernestine, übrig, die sich in sehr jungen Jahren 1699 mit dem Grafen Maximilian Ulrich von Kauniz vermählte. Diesem wurde unter dem 4. April 1731 vom Landgrafen Friedrich von Hessen, König von Schweden, Rietberg als Lehen verliehen. Der genannten Ehe entsproß der berühmte österreichische Reichskanzler Fürst Wenzel Anton von Kauniz, welcher 1762 nach dem Tode seiner Mutter die Belehnung empfing († 1794). Die letzte Belehnung erfolgte am 27. Juli 1814 durch Kurfürst Wilhelm von Hessen an Fürst Aloys von Kauniz. Die Selbständigkeit des Landes wurde durch Artikel 8 und 9 des Tilsiter Friedens beseitigt und Rietberg dem neugegründeten Königreich Westfalen

einverleibt. Es zerfiel in zwei Kantons, Rietberg und Neuentkirchen. Im Wiener Frieden 1815 fiel das Land an Preußen, das seit 1813 nach Vertreibung der Franzosen von demselben Besitz ergriffen hatte. Im Jahre 1816 wurde es ein Teil des neugebildeten Kreises Wiedenbrück. Dem früheren Besitzer, Fürsten Aloys von Kaunitz, verblieb von seinen Rechten nur der Besitz der bürgerlichen Grundabgaben und der Domänen. Wegen leichtsinnigen Lebenswandels vom Kaiser Franz zur Reichenschaft gezogen, verließ er Oesterreich, lebte meist in Paris und London und verkaufte durch Vertrag vom 12. September 1822 die standesherrlichen, allodialen Besitzungen in der Grafschaft Rietberg an den Rittergutsbesitzer Fr. Ludwig Tenge zu Nieder-Barthausen bei Derlinghausen in Lippe.

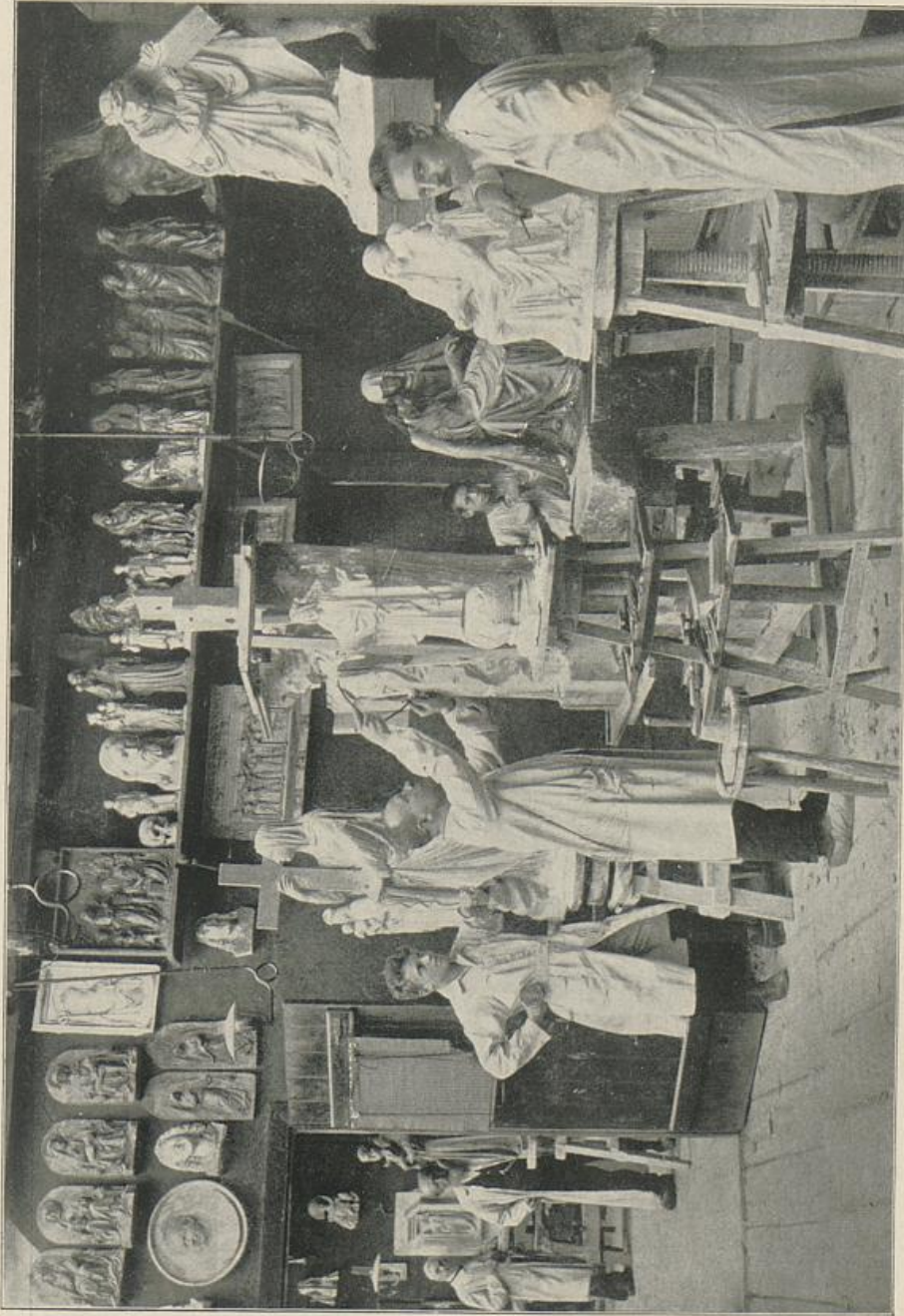
Ueber die eigentümlichen Rechtsverhältnisse des Rietberger Landes sind wir ziemlich genau unterrichtet. (Vergl. Wigand: Provinzialrecht des Fürstentums Minden zc. und der Grafschaft Rietberg. Berlin 1840.) An der Spitze der Verwaltung stand das Regierungs-Kammer- und Justizkollegium (Instruktion von 1743). Ein Landrecht der Grafschaft besitzen wir vom 30. September 1659 und August 1697. Eigenartig war die Einrichtung des Bürgerrechts, an dem alle Männer teilnahmen. (Vgl. hierzu den Burdaler von Selhorst, Abbildung.) Es fand zweimal im Jahre auf einem Meierhofs statt. Vor dem Forum desselben wurden alle Zivilsachen erledigt. Die Brüchten und Straf gelder jedes Jahres wurden dann in einem solennen Festschmaus verzehrt. Als das Bürgerrecht Ende des 18. Jahrhunderts aufgehoben wurde, wäre es im Lande fast zu einer Revolution gekommen.

Ueber die mangelhafte Beschaffenheit der Rechtszustände hat Archivrat Dr. Merg in der Zeitschrift Westfalia, Heft I, einen interessanten Beitrag geliefert.

Die jährliche Einnahme des Grafen aus dem Lande betrug 40 000 Taler. Alle Reisenden, die das Land kennen lernten, wissen nicht genug von der Armut der Leute zu erzählen. Jedenfalls sind die heutigen Zustände mit den früheren nicht zu vergleichen. Der äußerst dürstige Boden ernährte kaum die Bewohner. Garnspinnerei und der preußische Postverkehr von Minden nach Lippstadt brachten etwas Verdienst. Seit 1818 fiel auch dieser fort. Vor 100 Jahren hatte das Land etwa 13 000 Einwohner, jetzt fast die doppelte Zahl.

Unter den bäuerlichen Besitzern des Landes ragten die Sattelm e i e r hervor. Im Lande Rietberg gab es davon 67, unter den auswärtigen lehnsrübrigen Höfen 13, zusammen 80. Sie bildeten früher das reifige Gefolge des Landesherrn.

Rietberg besaß auch eine eigene Münzstätte, über die wir ziemlich genau unterrichtet sind, neuerdings durch die Münstersche Dissertation von



Wiedenbrück. Werkstatt Normann.



Miesenburg. Miesenburgs Schullehrer.

Buse „Münzgeschichte Rietbergs“. Als in den unruhigen Zeiten des 16. Jahrhunderts das gräfliche Münzrecht geschmälert werden sollte, protestierte die Gräfin Agnes dagegen, und Kaiser Maximilian II. bestätigte ausdrücklich das Münzrecht des gräflichen Hauses. Auf den westfälischen Kreistagen hatte auch Rietberg eine Stimme. Mit den Nachbarn Paderborn, Ravensberg und Reckenberg herrschten viele Grenzstreitigkeiten, insbesondere konnte man sich über Bokel und die Bokeler Heide nicht einigen.

Unter den Kriegen der letzten vier Jahrhunderte hat Rietberg furchtbar gelitten. Im 16. Jahrhundert machte die Burg Eden zwei schwere Belagerungen durch, 1548 und 1557. Im Dreißigjährigen Kriege wurde Rietberg 1622 durch die Scharen des tollern Christian von Braunschweig, 1636 durch Oberst Anton Meyer mit der Bielefelder Besatzung, 1679 durch die Franzosen und 1757 u. ff. durch die Alliierten und Franzosen schwer mitgenommen. Natürlich behandelten die Preußen und ihre Verbündeten das Land ihres schlimmsten Feindes, des Fürsten von Kaunitz, nicht glimpflich. Damals verließen die Beamten das Land, und interimistisch führte sechs Jahre lang der Landdechant Schürkmann die Regierung. Seine Tätigkeit fand eine verschiedene Beurteilung. Eine Zeitlang wurde er gefangen gehalten, und es wurde ihm die Unterschlagung öffentlicher Gelder zum Vorwurf gemacht, jedoch gelang es ihm, sich von allen Beschuldigungen seiner Gegner zu reinigen. Jedenfalls gehört er zu den bekanntesten Persönlichkeiten des Landes.

Geschichte der Herrschaft Rheda.

Wenn Rietberg „Burg im sumpfigen Gelände“ bedeutet, so heißt Rheda niedriges, sumpfiges Gelände schlechthin. Die ganze Emsniederung war ein „Ried“. Die unglückliche Veränderung des Namens Rede (1088 in einer Iburger Urkunde Retthe) in Rheda entstammt erst dem 17. Jahrhundert, als die hochdeutsche Sprache mehr eindrang und die niederdeutsche Form beseitigte. Schon in früherer historischer Zeit finden wir in Rheda eine Ansiedlung, die den Ueberschwemmungen des Emsflusses nicht ausgesetzt war. Das Kloster Herzbrock hatte hier Besitzungen, besonders aber war das Geschlecht des Edlen Widukind von Fredenhorst hier begütert. Dieser war Klostervogt von Liesborn und Fredenhorst und begründete 1189 in der oben behandelten Schenkungsurkunde das an der Grenze unseres Kreises gelegene Zisterzienserkloster Mariensfeld. Von dem reichen Besitz Widukinds in unserer Gegend zeugen die Namen der Höfe, die er dem Kloster Mariensfeld 1189 schenkte. Es sind dies in der erwähnten Urkunde: Tekkingthorp (Tekentrup), Spehteshard (Spegard), Buklesloh (Bugel), Alrbike (Allerbeek), Sculenburgh, Sunnichusen, Ostenvelt u. a. m.